Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 15

Artikel: Das Austrittsschreiben

Autor: Herzig, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat 15

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 39. Jahrgang 15. April 1964

Das Austrittsschreiben

Vor mir liegt der umfangreiche Brief des Präsidenten einer Sektion des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, eines jungen, tüchtigen Kameraden. Er hat persönlich letzten Herbst einen frischgebackenen Korporal als Mitglied gewonnen und jetzt unterbreitet er mir dessen Austrittsgesuch. «Ich wurde Unteroffizier mit der Absicht Offizier zu werden», schrieb der Korporal, «man hat mir aber mitgeteilt, daß ich den Vorschlag nicht erhalte und deshalb habe ich auch kein Interesse mehr, mich im UOV zu betätigen.»

So ungefähr hat der Korporal seinen Austritt begründet. Der Sektionspräsident hat es aber damit keineswegs bewenden lassen. Persönlich hat er den enttäuschten Kameraden aufgesucht und ihm von Mann zu Mann, von Unteroffizier zu Unteroffizier, erklären wollen, daß unsere Armee nicht nur darauf angewiesen ist, tüchtige Offiziere, sondern auch tüchtige Gruppenführer zu haben.

Vergeblich!

Der Korporal ließ keine Argumente gelten, beharrte auf seinem Austritt, und als der Präsident sich nochmals um den «verlorenen Sohn» bemühte, hat er ihn gar nicht mehr empfangen.

Zuerst möchte ich dem Kameraden Präsidenten gratulieren. Er hat das getan, was man von jedem Sektionspräsidenten wünschen möchte, daß er es tut, wenn ein Mitglied aus Enttäuschung oder Verbitterung den Austritt aus der Sektion erklärt. Erfahrungsgemäß können namentlich junge Kameraden davon überzeugt werden, daß sie voreilig und unüberlegt handeln und gerade das tun, was ein militärischer Vorgesetzter eben nicht tun sollte.

In unserem Fall hat aber solche Zusprache offenbar nichts genützt.

Das ist schade – nicht nur für die Sektion, die einen jungen Kameraden verloren hat, sondern schade für den Korporal selber.

Leichtfertig hat er jede Chance, jede Möglichkeit ausgeschlagen, sich außerdienstlich weiterzubilden, sich zu ertüchtigen, sein Wissen und Können als Gruppenführer zu vermehren, sich für den Dienst so vorzubereiten, daß er als wertvolles Glied des Kompaniekaders von Vorgesetzten und Untergebenen geachtet und geschätzt wird.

Er hat aus seiner Enttäuschung heraus nicht bedacht, daß die aktive Mitgliedschaft im UOV ihm auch für seinen Beruf Nutzen bringt, ihm Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt, die ihm helfen, im zivilen Bereich seinen Mann zu stellen und vorwärtszukommen.

Es bleibt zu hoffen, daß unser Korporal später einmal zur Einsicht kommt, daß er falsch gehandelt hat und daraus seine Schlüsse zieht.

Grundsätzlich ist ja einmal festzuhalten, daß bei weitem nicht alle zum Unteroffizier beförderten Wehrmänner Offiziere werden können.

Das ist a priori bestimmt keine Qualifikation in dem Sinne, daß die nicht ausgezogenen Korporale und jene Unteroffiziere, die eben Unteroffiziere werden und bleiben wollen, nun militärische Führer zweiter Klasse wären. Wer so denkt, hat die Bedeutung der Unteroffiziere für unsere Armee nicht erfaßt.

Er hat auch nicht erfaßt, daß die Grundsätze der Menschenführung unveränderlich sind, ob sie nun von einem Offizier oder von einem Unteroffizier angewendet werden.

Wer wirklich und bewußt dienen will, als **Soldat** dienen will, wird auch als Gruppenführer, als Zugführerstellvertreter, als Feldweibel oder Fourier jene hohe Genugtuung erfüllter Pflicht ernten und Aufgaben lösen dürfen und müssen, die seine ganze Persönlichkeit beanspruchen.

Unser Korporal – um abschließend wieder zum Kern der Sache zurückzukehren – wird aber, sofern er seine geistige Einstellung nicht korrigiert, für die ihm anvertraute Gruppe, für den Zug und für die Kompanie, eine Belastung bleiben, und die Männer werden für einen solchen «Vorgesetzten» nichts als Verachtung empfinden. Will der Korporal das wirklich?

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Es ist für alle Fachleute und am militärischen Weltgeschehen Interessierten – dazu dürfen wir auch unsere Leser zählen – immer wieder von Interesse, auch über die Verhältnisse im Bereich der kommunistischen Welt orientiert zu werden. Unter anderem dürfte daher auch die Rolle interessieren, die der Berufssoldat in der sowjetischen Gesellschaft spielt. Auf der einen Seite wird oft behauptet, daß die sowjetischen Militärs als Triebfeder hinter der aggressiven Außenpolitik stünden, während andere Beobachter einen eher mäßigenden Einfluß auf die kommunistischen Parteiführer zu erkennen glauben. Oft wird auch über die Möglichkeit eines durch die Militärs ausgelösten politischen Umsturzes in Moskau orakelt. Es ist schwer sich darüber ein gültiges Urteil zu bilden, und wir möchten das auch nicht versuchen. Es gibt aber sowjetische Quellen, die von Fall zu Fall die Möglichkeit bieten, Aufschluß über die Stellung des Offiziers im sowjetischen Gesellschaftssystem zu erhalten und einer Analyse ihrer Haltung näherzukommen. Geeignet ist dazu unter anderem der in der «Iswestija» erschienene Artikel des Herausgebers des «Roten Sterns», das offizielle Blatt des Moskauer Verteidigungsministeriums, über den Ehrbegriff des Sowjetoffiziers. Es liegt auf der Hand, daß das gezeichnete Bild idealisiert ist, wobei aber die Betonung der für den Soldatenberuf entscheidend wichtige Selbstaufopferung und Vaterlandsliebe besondere Beachtung verdient. Es heißt im erwähnten Artikel: «Die Ehre des Sowjetoffiziers ist die Ehre des Bürgers einer neuen sozialistischen Welt, des Kämpfers der neuen sowjetischen Volksarmee und des Mannes, der von den neuen kommunistischen Idealen erfüllt ist. Die Moralgesetze des Schöpfers des Kommunismus sind für ihn unverletzliche Lebensregeln. Man kann sich keinen Sowjetoffizier vorstellen, der diese Prinzipien nicht in seinem Beruf als Soldat im täglichen Leben, im Umgang mit den Menschen und in allen Lebens- und Tätigkeitsbereichen beachtet. Seine Ehre ist die Ehre eines getreuen Sohnes des Volkes und eines glühenden Patrioten des sozialistischen Vaterlandes . . .

Der Donner des Krieges ist seit langem verstummt. Viel hat sich in der Welt geändert, und auch unsere Armee hat sich verändert. Raketen- und Atomwaffen verschiedener Typen bilden das Rückgrat der Kampfstärke unseres Heeres und unserer Marine. Alle Glieder im militärischen Aufbau benutzen Elektronik und Automation. Die Anforderungen an den Sowjetoffizier sind ins Unermeßliche gestiegen, seine Tätigkeit wird ständig komplizierter und verantwortungsvoller. Man